

Fortsetzung von: Das Leben ist nicht so, sondern anders

## Hochzeit mit Hindernissen

Nach den vielen Wochen von Dr. Heilmanns Abwesenheit hat dieser seinen ersten Arbeitstag in der Klinik. Die gesamte Belegschaft freut sich über seine Rückkehr; besonders Gernot zeigt sich darüber sehr erleichtert.

Da Gernot an diesem Tag noch einiges zu tun hat, verlässt Ingrid allein die Klinik und fährt nach Hause. Als Gernot später nach Hause kommt, sieht er Ingrid auf der Terrasse sitzen und in einem Buch lesen. Ingrid hört ihn durchs Haus kommen und wendet ihr Gesicht zur Tür. Gernot tritt auf die Terrasse hinaus und kommt langsam näher; er betrachtet Ingrid mit liebevollem Blick und lächelt sie glücklich an. Ingrid erwidert dieses Lächeln und streckt ihre Hand nach Gernot aus. Er ergreift diese und drückt sie zärtlich, während er die andere in Ingrids Nacken legt und sanft ihre Haut streichelt.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Gernot.“

Gernot beugt sich zu Ingrid und gibt ihr einen zärtlichen Kuss.

„Na, ... hast du's gemütlich?“

Ingrid legt ihren Kopf in den Nacken und sieht zu Gernot auf. Sie genießt es Gernots Hand auf ihrer Haut zu spüren.

„Ja ... sehr sogar.“

„Dann störe ich wohl?“

Gernot richtet sich ein bisschen auf, weshalb Ingrid gleich wieder ihre Hand auf seine legt.

„Tust du gar nicht ... komm setz dich zu mir.“

Gernot geht um die Sitzbank herum und setzt sich neben Ingrid. Entspannt lehnt er sich zurück, legt seine Hände auf sein Gesicht und reibt sich die müden Augen. Ingrid rutscht näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Hattest du einen anstrengenden Tag?“

„Ja ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids und wendet ihr sein Gesicht zu, um sie zärtlich zu küssen. Gernot hält die Augen weiterhin geschlossen und lehnt seine Stirn gegen Ingrids. Sanft streicht Ingrid über Gernots Brust, um Gernot etwas Ruhe zu geben, denn sie spürt, dass Gernot noch immer sehr aufgewühlt ist.

„... aber trotzdem war der Tag auch sehr schön.“

„Weil Dr. Heilmann wieder da ist?“

„Ja“

Gernot zieht sich seine Schuhe aus und streckt sich auf der Bank aus. Er legt sich auf den Rücken und bettet seinen Kopf auf Ingrids Oberschenkel. Ingrid legt ihre Hand auf seine Brust und streicht sanft darüber.

„... es ist schön, dass er wieder da ist.“

„Wir alle freuen uns, dass er wieder da ist und, dass es ihm wieder gut geht.“

„Ich hatte wirklich große Angst um ihn. Es gab Augenblicke, in denen ich jede Zuversicht verloren hab ... ich hab manchmal wirklich gedacht, dass er es nicht schafft.“

„Ich weiß, Gernot.“

Ingrid streicht Gernot zärtlich durch die Haare.

„... dich hat das alles sehr belastet ...“

Gernot sieht Ingrid mit fragendem Blick an.

„... dachtest du wirklich, dass ich nicht merke, wie nahe dir Dr. Heilmanns Schicksal geht.“

„So offensichtlich?“

Ingrid lächelt Gernot liebevoll an. Sie öffnet die obersten Knöpfe an Gernots Hemd und schiebt ihre Hand darunter, welche sie auf seinem Herzen liegen lässt.

„Gernot ... ich kenn dich seit 45 Jahren ... du kannst nicht wirklich viel vor mir verbergen.“

„Trotzdem hab ich immer versucht meine Gefühle vor dir zu verstecken.“

„Das hast du auch sehr geschickt hingekriegt.“

Ingrid sieht ihn mit nachdenklichem Blick an.

„Und dich deshalb verloren.“

„Gernot“

„Ingrid, ich wollte dich nie mit meinen Problemen belasten ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids Arm und streicht sanft darüber.

„... wie sehr ich deine Nähe brauche, hab ich leider erst viel zu spät begriffen.“

„Es ist nie zu spät.“

„Ich hab ja gerade noch die Kurve gekriegt.“

„Wir beide haben viel dazu gelernt ...“

Ingrid beugt sich vor und küsst Gernot zärtlich.

„... aber ich möchte, dass du eines weißt ... du bist niemals eine Belastung für mich...“

Liebevoll streicht sie ihm durch die Haare.

„... dafür liebe ich dich viel zu sehr.“

Bei Ingrids Worten schließt Gernot zufrieden die Augen und entspannt sich merklich. Schon nach wenigen Augenblicken ist Gernot eingeschlafen. Glückselig lächelnd bemerkt Ingrid, dass Gernot sich zum ersten Mal seit Wochen wieder entspannt. Liebevoll streicht sie ihm über die grauen Schläfen und spürt mit der anderen Hand, die auf seiner Brust liegt, seinen regelmäßigen Herzschlag, ehe sie ihr Buch wieder zur Hand nimmt und darin zu lesen beginnt. Doch immer wieder schweift ihr Blick von den Buchseiten zu Gernot ab. Sein zufriedener Gesichtsausdruck macht sie sehr glücklich.

Erst nach längerer Zeit wacht Gernot aus seinem tiefen Schlaf auf. Er schlägt die Augen auf und sieht Ingrid an. Diese legt ihr Buch beiseite und lächelt

Gernot an.

„Na, gut geschlafen.“

„Ja, sehr gut sogar ... wie lang hab ich geschlafen?“

„Zwei Stunden.“

„So lange ... warum hast du mich nicht geweckt?“

„Warum hätte ich das tun sollen ... du hast so tief geschlafen.“

„Aber du musstest die ganze Zeit hier sitzen, weil ich auf dir gelegen hab.“

„Das ist doch nicht schlimm ... ich hab gelesen. Und um ehrlich zu sein, ich finde es wunderschön hier mit dir zu sitzen. Zu sehen und zu spüren, dass der Mann, den ich liebe, sich endlich wieder entspannen kann.“

Gernot legt seine Hand wieder auf Ingrid's.

„An einem Tag wie heute ist es auch nicht schwer sich zu entspannen. Erst kommt in der Klinik wieder alles in Ordnung und dann darf ich den Abend mit einer wundervollen Frau verbringen ... mit der Frau, die ich liebe ... mit meiner Frau.“

Ingrid streicht zärtlich über Gernots Wange.

„Zukünftige Frau“

„Du nimmst es heute aber genau.“

„So bin ich eben.“

„Aber wo wir gerade beim Thema wären ... in den letzten Wochen hatten wir kaum Gelegenheit über unsere Zukunft zu sprechen.“

„Unsere Zukunft ... wie das in unserem Alter klingt.“

„Was soll das denn heißen ... du hast schließlich zugestimmt mich zu heiraten ... hast du das vergessen?“

„Nein, natürlich nicht, aber ...“

„Aber?“

Gernot sieht Ingrid fassungslos an und richtet sich ein wenig auf.

„Na ja ... eigentlich war ich mir sicher, dass du mich nur der Form halber gefragt hast ... damals in der Klinik waren wir in einer Ausnahmesituation.“

„Mit der Ausnahmesituation hast du sicher recht ... ich hatte große Angst dich zu verlieren. Aber der Form halber ... Ingrid ...“

„Gernot“

„Ingrid ... es ist mir wichtig, dass wir heiraten ... ich will, dass du meine Frau wirst und das so bald wie möglich ... und nicht der Form halber, sondern weil ich dich liebe...“

Gernot setzt sich auf und rutscht näher zu Ingrid. Er legt einen Arm um sie und seine Hand auf ihre.

„Bist du sicher, dass es dir nicht darum geht, mich nicht mehr als deine Freundin vorstellen zu müssen.“

Gernot legt seine Hand unter Ingrid's Kinn und schiebt es nach oben, sodass sie ihm in die Augen sehen muss. Gernot schüttelt den Kopf und lächelt Ingrid an.

„Wie kommst du nur auf solche Gedanken ... das ist doch absoluter Unsinn ... Ingrid, für mich ist diese Heirat ein Zeichen dafür, dass wir zusammen gehören ... für immer.“

Als Ingrid jetzt in Gernots Augen sieht, spürt sie erstmals, wie ernst es ihm ist.

„Ich hätte nie gedacht, dass ich solche Worte einmal aus deinem Mund höre.“

Gernot beugt sich näher zu Ingrid und spricht ganz nah an ihren Lippen.

„Dann werde ich dir das ab heute jeden Tag sagen.“

Liebevoll legt Gernot seine Arme um Ingrids Taille und zieht sie näher an sich, ehe er sie zärtlich zu küssen beginnt.

Trotz Gernots körperlicher Nähe beginnt Ingrid zu frösteln, da die Sonne mittlerweile untergegangen ist. Gernot bemerkt Ingrids Gänsehaut und legt seine Arme wärmend um sie.

„Ist dir kalt, mein Schatz.“

„Ja, schon ein bisschen.“

„Dann lass uns reingehen ... ich hol uns ein Glas Wein.“

„Oh ja, das klingt gut.“

„Dann komm.“

Gernot zieht Ingrid mit sich ins Haus, wo sie einen gemütlichen Abend verbringen. Das Thema Hochzeit kommt allerdings nicht mehr zur Sprache.

Am nächsten Tag ist Ingrid am frühen Nachmittag gerade dabei ihre Dienstkleidung abzulegen und ihre Sachen zusammen zu packen; da sie Frühdienst hatte, geht sie schon um diese Zeit nach Hause. Doch gerade, als sie nach ihrer Handtasche greift, steht Gernot vor ihr. Ingrid sieht ihn überrascht an, da er seine Aktentasche mit sich trägt.

„Na, Oberschwester, schon auf dem Weg nach Hause?“

„Ja, Herr Professor, das bin ich.“

Ob dieser Koketterie lächeln sich die beiden verschmitzt an. Gernot kommt näher zu Ingrid und gibt ihr einen sanften Kuss.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo ...“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Brust und drückt ihn ein Stück weg.

„... doch nicht hier, Gernot.“

„Warum nicht?“

Gernot sieht Ingrid fragend an, doch diese weicht seinem Blick aus. Sie sieht hinunter auf seine Tasche.

„Hast du einen Termin außer Haus?“

„Ja“

„Mit wem denn?“

„Mit dir.“

„Mit mir?“

„Ja ... ich hab mir den Nachmittag frei genommen.“

„Warum das?“

„Was für eine Frage ... um mit dir zusammen zu sein.“

Ingrid sieht Gernot skeptisch an.

„Hast du ein schlechtes Gewissen ... willst du mir vielleicht etwas sagen?“

„Nein, ganz und gar nicht ... ich möchte den Tag einfach nur mit dir verbringen...“

Gernot legt seinen Arm um Ingrid's Taille und zieht sie mit sich.

„... aber jetzt komm, sonst vermasselt uns noch jemand den freien Nachmittag.“

Die beiden verlassen gemeinsam die Klinik und steuern auf Gernots Auto zu. Gernot stellt seine Tasche auf den Rücksitz und öffnet für Ingrid die Tür. Ingrid sieht Gernot mit neugierigem Blick an.

„Und jetzt, was hast du vor?“

„Weiß nicht...“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Arme um sie.

„... was hattest du denn für heute Nachmittag geplant?“

„Na ja ... der Haushalt macht sich nicht von allein ... vielleicht hätte ich später noch einen Spaziergang gemacht.“

„Ach so...“

„Klingt, als wolltest du etwas anderes machen.“

„Was hältst du davon, wenn wir einen Stadtbummel machen ...“

„Gernot, du und Shopping, ... bist du krank.“

„Nein, ... ich dachte ja nur ... wir können auch nur etwas essen gehen oder einen Kaffee trinken ... ganz wie du willst.“

Nachdenklich sieht Ingrid Gernot an und legt dann langsam ihre Arme um seinen Hals. Gernot zieht Ingrid noch näher an sich.

„Ich wäre dafür, dass wir irgendwo etwas essen, da du ja nicht für mich kochen willst ...“

„Hey, ... für dich würde ich alles tun, ... sogar kochen.“

„Ich werde bei Gelegenheit darauf zukommen. Aber um bei heute zu bleiben ... hinterher könnten wir noch einen Spaziergang und es uns später zu Hause gemütlich machen ... so wie gestern ... ich fand das sehr schön.“

„Klingt verlockend.“

„Dann können wir ja los, oder?“

„Ja klar, lass uns gehen.“

Nach dem gemeinsamen Essen und einem ausgedehnten Spaziergang kehren die beiden zufrieden, aber doch müde nach Hause zurück. Bei einem Glas Rotwein sitzen die beiden noch einige Zeit eng aneinander gekuschelt im Wohnzimmer. Ingrid spürt, dass Gernot irgendetwas auf dem Herzen hat, doch er sagt nichts; schon den ganzen Nachmittag über hatte Ingrid das Gefühl, dass Gernot ihr etwas sagen will.

Später im Schlafzimmer betrachtet Ingrid Gernot eingehend, weshalb dieser sie fragend ansieht.

„Stimmt etwas nicht?“

„Doch, doch, alles bestens.“

„Warum siehst du mich dann so an.“

„Ich hab mir gerade gedacht, dass es ein Fehler war nicht mit dir einkaufen zu gehen.“

„Warum das?“

„Weil ich zur Abwechslung mal deine Kreditkarte strapazieren hätte können. Ein paar neue Sachen hätte ich gut gebrauchen können.“

„Ach so ist das ...“

Empört stemmt Gernot die Hände in die Hüften.

„... auf die Idee, dass ich etwas brauche kommst du nicht, oder?“

„So, was denn zum Beispiel?“

„Ein neuer Anzug.“

„Du hast dir doch gerade zwei neue Anzüge machen lassen.“

„Ich dachte eigentlich an einen Hochzeitsanzug.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Warum?“

„Ich dachte das hätten wir geklärt.“

„Ich meine auch, warum gerade jetzt?“

„Warum denn nicht?“

„Das hat doch noch Zeit.“

„Denkst du nicht, wir sollten einen Termin festsetzen?“

„Überstürzen wir das ganze nicht ein bisschen?“

„Ganz und gar nicht. Worauf sollen wir denn noch warten. Wir sind schon seit zwei Jahren wieder zusammen und jünger werden wir auch nicht.“

„Ich verstehe deine plötzliche Eile trotzdem nicht.“

„Und ich verstehe nicht, warum du dich so sträubst. Wovor hast du Angst.“

„Ich hab keine Angst ... du bist zu ungeduldig.“

„Wie bitte?“

Ingrid dreht sich von Gernot weg und legt ihre ausgezogenen Kleidungsstücke zusammen. Mit einem Seufzen schlägt Gernot die Bettdecke zurück und setzt sich aufs Bett.

„... ich glaub es hat keinen Sinn über dieses Thema weiter zu reden. Ich will mich nicht mit dir streiten.“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und kommt langsam näher. Sie streckt ihre Hand aus, welche Gernot ergreift und zu ihr aufsieht.

„Das will ich doch auch nicht.“

„Dann sollten wir dieses Thema vertagen.“

„Ist vielleicht das Beste.“

Ingrid verschwindet für kurze Zeit im Bad, währenddessen Gernot ein Buch zur Hand nimmt und darin liest. Als sie zurückkommt, löscht sie das Licht und lehnt sich gegen den Türrahmen.

„Wann?“

Etwas irritiert blickt Gernot auf.

„Wie?“

„Wann?“

„Wann was?“

„Hochzeit“

„Was?“

Gernot sieht Ingrid verwirrt an.

„Wie was?“

Gernot winkt ab.

„Ingrid, komm her und setz dich. Mit dieser Art der Konversation kommen wir nicht weiter. Noch mal von vorne – Klartext.“

Ingrid legt sich neben Gernot ins Bett; dieser hat mittlerweile sein Buch beiseite gelegt.

„Warum, ich hab dir doch eine eindeutige Frage gestellt – wann wir heiraten.“

Überrascht dreht sich Gernot zu Ingrid.

„Wenn es nach mir geht, so bald wie möglich ... aber woher kommt dieser plötzliche Sinneswandel?“

„Ich hab eingesehen, dass es keinen Grund gibt noch viel länger zu warten.“

Ingrid dreht sich zu Gernot und rutscht näher zu ihm. Sie legt ihre Hand auf seine und streicht sanft darüber. Gernot streicht sanft über Ingrids Wange.

„... um ehrlich zu sein, ich habe ein bisschen Angst vor diesem Schritt.“

„Dafür gibt es keinen Grund ... und ich werde dir beweisen, dass ich ein guter Ehemann bin.“

Gernot beginnt Ingrid zärtlich zu küssen, ohne sie darauf etwas erwidern zu lassen. Erst nach einem langen leidenschaftlichen Kuss lösen sich die beiden von einander. Glücklich lächelnd sieht Gernot in Ingrids Augen.

„Was hältst du von Samstag in vier Wochen?“

„Perfekt!“

Wieder beginnt Gernot Ingrid zärtlich zu küssen. Sanft aber bestimmt drückt er sie zurück in die Kissen. Liebevoll lässt er seine Hände über ihren Körper gleiten und entführt sie bald darauf in eine Nacht voller Zärtlichkeit und Hingabe.

Einige Tage später verlässt Ingrid allein die Klinik, da sie Gernot nirgends finden kann; sie wundert sich, dass Gernot nichts davon gesagt hat, dass er noch einen Termin außer Haus hat. Sie wundert sich noch mehr, als sie nach Hause kommt und Gernots Auto vor dem Haus sieht. Bereits im Flur kommt Gernot ihr bestens gelaunt entgegen, nimmt sie in seine Arme und küsst sie zärtlich.

„Ingrid, da bist du ja endlich.“

„Ich hab dich in der Klinik gesucht.“

„Ich bin erst vor ein paar Minuten nach Hause gekommen.“

„Wo warst du denn, hattest du noch einen Termin.“

„Kann man so sagen.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und geht mit ihr ins Wohnzimmer.

„Wie kann ich das verstehen?“

„Na ja ... ich war schon im Rathaus ... allerdings auf dem Standesamt.“

„Auf dem Standesamt? Hast du ...?“

„Ja ... ich hab das Aufgebot bestellt.“

„Das Aufgebot?“

„Ja ... das ist doch in Ordnung, oder?“

Ingrid legt ihre Hand beruhigend auf Gernots Brust.

„Natürlich ... ich hatte nur nicht damit gerechnet.“

„Warum nicht ...“

„Gernot, du legst ein Tempo vor ... das kenn ich gar nicht von dir.“

Gernot sieht Ingrid nachdenklich an.“

„Einer von uns beiden muss es ja tun ... du scheinst ja sehr an unserer wilden Ehe zu hängen.“

Gernot legt wieder beide Arme um Ingrid, zieht sie näher zu sich und grinst sie an. Ingrid legt nun ihrerseits die Arme um Gernots Hals.

„Warum denn nicht ... wilde Ehen halten jung.“

„Ich will aber mit dir alt werden.“

„Sind wir nicht schon alt genug.“

„Hast du nicht mal gesagt, Liebe kennt kein Alter.“

„Okay ... ich gebe mich geschlagen.“

Gernot lächelt Ingrid zufrieden an.

„Jetzt wo wir einen Termin haben und das Aufgebot bestellt ist, brauchen wir noch eine Kirche.“

„Eine Kirche?“

Bei diesen Worten entfernt sich Ingrid ein bisschen von Gernot und sieht ihn ernst an.

„Ja ... aber warum siehst du mich so entsetzt an?“

„Ich dachte eigentlich wir lassen uns nur standesamtlich trauen.“

„Was hast du gegen eine kirchliche Trauung?“

„Im Grunde nicht, nur ...“

„Nur?“

„Ich fürchte mich davor, dass diese Hochzeit einfach ein riesen Ding wird... ich hätte mir dafür eher einen kleinen Rahmen gewünscht.“

„Das ist doch kein Problem ... aber woher sollte ich das wissen, du hast dich bisher ja auch kaum zum Thema Hochzeit geäußert.“

„Ich weiß, das tut mir auch leid.“

„Dann sind wir uns einig... es bleibt bei diesem Termin mit einer standesamtlichen Trauung.“

„Ja“

Gernot freut sich über diese Antwort so sehr, dass er Ingrid hoch hebt und sich mit ihr um die eigene Achse dreht.

„Gernot, lass mich runter ...“

Ingrid muss lachen.

„... du bist ein verrückter Kerl.“

Gernot lässt Ingrid runter, schließt sie aber fest in seine Arme.

„Verrückt schon ...“

Gernot spricht ganz nah an Ingrids Lippen.

„... verrückt nach dir.“

Ingrid streicht Gernot sanft über die Wange.



„Charmeur.“

Unglaublich zärtlich beginnen sich die beiden zu küssen. Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme.

Doch auch in den nächsten Tagen ist die Hochzeit ein eher seltenes Thema zwischen den beiden. Trotzdem sind beide damit beschäftigt Vorbereitungen für diesen Tag zu treffen; schließlich sind es nur noch drei Wochen.

Kurz bevor Ingrid Dienstschluss hat, läutet auf der Station das Telefon. Ingrid hebt ab und freut sich Gernots Stimme am anderen Ende der Leitung zu hören.

„Gernot, was kann ich für dich tun.“

„Nach Dienstschluss mit mir essen gehen ... dann könnten wir uns überlegen, wo wir nach der Trauung essen gehen.“

„Das würde ich gern, aber ...“

„Hast du schon etwas vor?“

„Ja, ich wollte einkaufen gehen.“

„Soll ich mitkommen?“

„Ich geh besser allein.“

„Hast du Geheimnisse vor mir?“

„In diesem Fall schon ... ich brauch etwas zum Anziehen ... für einen bestimmten Anlass.“

„Ach so, na dann sehen wir uns später zu Hause.“

„Ja ... bis später ... ich freu mich auf dich.“

Nachdem Ingrid aufgelegt hat, dreht sie sich um und begegnet Yvones fragendem Blick.

„Stimmt etwas nicht, Yvonne?“

„Etwas zum Anziehen ... bestimmter Anlass ... haben Sie Geheimnisse, Oberschwester?“

Ingrid macht ein ertapptes Gesicht.

„Jetzt wohl nicht mehr.“

Yvonne schließt die Tür des Schwesternzimmers.

„Ist dieser Anlass vielleicht eine Hochzeit?“

„Ja“

„Aber diesmal Ihre eigene?“

„So ist es.“

„Das ist ja phantastisch ... ich freu mich für Sie. Wann ist denn der große Tag?“

„In drei Wochen.“

„So bald schon. Da haben Sie ja noch einiges zu tun.“

„Allerdings ... heute wollte ich einen Versuch starten, um etwas zum Anziehen zu finden.“

„Schwieriges Unterfangen.“

„Yvonne, hätten Sie nicht Lust mich zu begleiten?“

„Sehr gern.“

„Na, dann los.“

Ziemlich erschöpft kommt Ingrid abends nach Hause, wo Gernot schon auf sie wartet. Dieser sitzt mit einem Glas Wein im Wohnzimmer; vor ihm liegt ein vollbeschriebener Block.

„Hallo, Gernot.“

„Ingrid, mein Schatz.“

Ingrid kommt langsam näher.

„... du siehst müde aus.“

„Bin ich auch.“

Erschöpft setzt sich Ingrid Gernot gegenüber.

„Sieht so aus, als wärst du nicht erfolgreich gewesen.“

„Waren wir auch nicht.“

„Wir?“

„Yvonne hat mich begleitet.“

„Du wirst bestimmt noch etwas Passendes finden.“

„Es sind ja zum Glück noch drei Wochen.“

„Eben ... ich hab mir hier aber auch so meine Gedanken gemacht.“

„Worüber?“

Ingrid beugt sich über den Tisch und greift nach Gernots Weinglas. Dabei wirft sie einen neugierigen Blick auf Gernots Notizen.

„Soll ich dir ein Glas holen?“

„Nein, lass mal ... ich möchte gleich zu Bett. Sagst du mir jetzt, was es mit deinen Notizen auf sich hat?“

„Gästeliste.“

Ingrid sieht Gernot fassungslos an.

„Ein bisschen lang, findest du nicht.“

„Deswegen wollte ich ja mit dir darüber sprechen.“

„Zeig mal her.“

Gernot reicht Ingrid den Block, den diese skeptisch betrachtet.

„Um die Kollegen in der Klinik werden wir kaum herum kommen.“

„Das ist mir schon klar ... allerdings darfst du nicht vergessen, die haben alle Partner.“

„Das ist doch kein Problem, oder?“

„Vielleicht doch.“

„Wie meinst du das?“

„Schwester Yvonne ist mit dem Gesundheitsdezernenten zusammen.“

„Ja und?“

„Gernot, wenn du den Gesundheitsdezernenten einlädst, musst du auch den Bürgermeister und den Stadtrat einladen.“

„Ach ja, darauf hätte ich beinahe vergessen. Gib mir mal den Block, dann kann ich die noch dazu schreiben.“

Ingrid legt den Block vor sich auf den Tisch.

„Gernot, das ist ein Fass ohne Boden.“

„Was meinst du?“

„Wenn wir so weiter machen, tanzt halb Leipzig auf unserer Hochzeit.“

„Sag mal, was willst du eigentlich...“

Gernot wird langsam ungeduldig.

„... erst scheint dich unsere Hochzeit gar nicht zu interessieren und jetzt nörgelst du an allem rum.“

„Was kann ich denn dafür, wenn du Gott und die Welt einlädst.“

„Übertreib mal nicht.“

„Die Kollegen aus der Klinik, Politiker, Freunde und Verwandte ... wo soll das hinführen.“

„Wie willst du denn feiern? Wir beide und unsere Trauzeugen?“

„Das könnte ich mir durchaus vorstellen. Was spricht gegen eine Feier im kleinen Kreis – nur mit den engsten Freunden.“

„Ingrid, das können wir nicht machen ... unsere Hochzeit wird sich in der Klinik wie ein Lauffeuer herum sprechen.“

„Ja, das ist aber noch lange kein Grund alle einzuladen.“

Resignierend steht Ingrid auf und entfernt sich einige Schritte.

„Du bist heute nicht gerade konstruktiv.“

„Nicht konstruktiv?“

Empört dreht sich Ingrid um.

„... irgendjemand muss dich ja bremsen.“

„Mich bremsen ... ich hör wohl nicht recht.“

„Du hast schon richtig gehört. Du würdest wohl jeden Geschäfts-, oder Golfpartner eher einladen, als die Menschen, die dir wesentlich näher stehen.“

„Wen zum Beispiel.“

„Deine Tochter oder deinen Bruder ... die stehen beide nicht auf deiner Liste.“

„Ab...“

„Ich versteh dich wirklich nicht, Gernot.“

Ingrid wendet sich wieder ab, doch Gernot steht schnell auf und kommt ihr nach.“

„Ingrid warte ... bleib hier, bitte.“

„Ich geh nach oben, ich bin müde.“

„Lass uns reden ... ich will nicht streiten.“

„Das will ich doch auch nicht... aber das hat heute keinen Sinn mehr – wir kommen so nicht weiter. Lass uns ins Bett gehen.“

„Du hast Recht.“

Gernot streicht Ingrid sanft über den Unterarm und greift nach ihrer Hand.

„... lass uns morgen weiter reden.“

„Ja... ich geh jetzt zu Bett.“

„Ich komm gleich nach.“

Als Gernot wenig später ins Bett kommt, schläft Ingrid noch nicht. Gernot küsst sie zärtlich auf die Wange und lässt sich dann in die Kissen sinken. Ingrid dreht sich zu Gernot und greift nach seiner Hand.

„Gernot“

„Hmm“

„Bist du mir böse?“

„Nein, warum?“

„Glaubst du wirklich, dass mir unsere Hochzeit egal ist.“

Gernot sieht Ingrid an.

„Komm mal her...“

Gernot breitet seine Arme aus, weshalb Ingrid näher zu ihm rutscht und sich eng an ihn kuschelt.

„... ich glaub nicht, dass dir unsere Hochzeit egal ist. Es ist wohl eher so, dass ich dich ein bisschen überfordert habe.“

„Nein, hast du nicht ... es zeigt sich nur, dass wir wohl unterschiedliche Vorstellungen haben.“

„So unterschiedlich sind unsere Vorstellungen gar nicht.“

„Ich hatte vorhin aber einen anderen Eindruck.“

„Ehrlich gesagt, mir wäre eine kleine Feier auch am liebsten.“

„Warum planst du dann alles so hoch offiziell.“

„Ich glaub es ist die Angst vor dem ganzen Gerede.“

„Gerede?“

„Ja, wenn wir heimlich oder im kleinen Kreis heiraten, würde sicher hinter unserem Rücken geredet; darüber, dass wir etwas zu verbergen hätten, oder nicht öffentlich zu einander stehen. Dabei wünsche ich mir nichts mehr, als aller Welt zu zeigen, wie sehr ich dich liebe.“

Ingrid lächelt glücklich; bei diesen Worten fällt es ihr schwer die Tränen zu unterdrücken.

„Wir sind schon zwei ... hätten wir eher miteinander geredet, hätten wir uns diesen unsäglichen Streit erspart.“

Ingrid stützt ihr Kinn auf Gernots Brust auf, um ihm in die Augen sehen zu können.“

„Ich glaub wir beide müssen noch viel lernen – wir waren einfach zu lange allein.“

„Und jetzt?“

„Was hältst du davon, wenn wir uns morgen mit dieser Liste hinsetzen und uns noch einmal genau überlegen, was wir uns für unsere Hochzeit wünschen.“

„Gut Idee“

Ingrid richtet sich ein bisschen auf und küsst Gernot sanft. Gernot legt seine Arme fester um Ingrid und streicht ihr zärtlich über den Rücken.

„Und was Rebecca und Helmut betrifft ... du hast Recht, ich darf die Menschen, die mir nahe stehen nicht vergessen.“

„Ich hoffe doch, du vergisst mich nicht.“

„Niemals!“

In den nächsten Tag werden beide in der Klinik von sehr vielen Leuten angesprochen und beglückwünscht, denn die bevorstehende Hochzeit hat sich mittlerweile im ganzen Haus herum gesprochen. Aus diesem Grund sucht Ingrid Gernot in seinem Büro auf. Gernot freut sich Ingrid zu sehen, doch diese macht ein unheimlich genervtes Gesicht.

„Hallo, mein Schatz.“

„Hallo, Gernot.“

Gernot kommt hinter seinem Schreibtisch hervor und geht auf Ingrid zu.

„Stimmt etwas nicht?“

„Ganz und gar nicht.“

„Lass mich raten, es hat mit der Marquardt zu tun.“

„Nein, zur Abwechslung mal nicht.“

„Jetzt setz dich erst mal und dann erzählst du mir alles.“

Gernot setzt sich mit Ingrid auf die Couch, doch Ingrid steht schon einen Augenblick später wieder auf und geht ans Fenster.

„Ingrid, was ist denn los?“

Ingrid dreht sich zu Gernot um und sieht ihm direkt in die Augen.

„Gernot, ... ich will nicht hier in Leipzig heiraten.“

„Wie bitte?“

Gernot sieht Ingrid fassungslos an.

„... aber warum denn auf einmal?“

„Jeder erwartet so mehr oder weniger, dass unsere Hochzeit das Ereignis des Jahres wird. Das will ich aber nicht.“

„Das will ich doch auch nicht.“

Gernot steht auf und kommt zu Ingrid. Er legt seine Arme beruhigend um sie und zieht sie näher an sich.

„Aber uns entgleitet das alles ... Gernot, alles läuft doch darauf hinaus, dass es doch eine riesengroße Feier wird.“

„Wird es nicht...“

Gernot lehnt seine Stirn gegen Ingrids und schließt die Augen.

„...wir feiern unsere Hochzeit so, wie wir es uns vorstellen.“

Ingrid drückt sich von Gernot weg und dreht sich zum Fenster.

„Trotzdem wäre es mir lieber, wenn wir woanders heiraten würden.“

„Warum ... wir können doch auch hier in aller Stille heiraten.“

„Aber diese Hochzeit wird in aller Munde sein ... deine Kollegen, Geschäftspartner ...“

Gernot legt Ingrid seine Hand auf ihren Arm und dreht sie zu sich.

„Ingrid, wovor läufst du davon ... du hast doch vor irgendetwas Angst.“

Ingrid dreht sich wieder von Gernot weg.

„Unsinn ... wie kommst du darauf.“

„Ich hab ja mittlerweile oft genug mitbekommen, dass du dich mit aller Kraft dagegen wehrst mich zu heiraten.“

„Blödsinn, wie kannst du nur so etwas denken.“

„Du zwingst mich ja dazu, so etwas zu denken.“

„Wie bitte?“

Ingrid funkelt Gernot böse an.

„Beweis mir das Gegenteil ... sag mir, dass du dich auf die Hochzeit freust, egal was kommt.“

Ingrid erwidert darauf nichts... sie und Gernot sehen sich wortlos an.

„Verdammt, rede mit mir, Ingrid.“

Ingrid sieht Gernot erschrocken an, weil dieser plötzlich so laut geworden ist.

„Das kann ich nicht.“

Vorsichtig schiebt Gernot seine Hand in Ingrid's, was diese zulässt.

„Ingrid...“

Seine Stimme ist beinahe ein Flüstern.

„... bitte rede mit mir.“

„Ingrid blickt zu Gernot auf und sieht in seine traurigen Augen. Zärtlich drückt sie seine Hand.

„Du hast Recht ... ich hab Angst.“

„Aber wovor ... es gibt doch keinen Grund.“

„Doch den gibt es.“

„Ingrid, ich würde alles tun, damit ...“

„Dagegen kannst du nichts tun.“

Gernot legt seine Hand unter Ingrid's Kinn und schiebt es nach oben.

„Willst du's mir nicht sagen?“

„Gernot ... ich hab Angst vor diesem Schritt ... bisher konnte ich mich immer in meine Anonymität flüchten, obwohl wir zusammen waren. Wenn wir dann verheiratet sind, wird das nicht mehr funktionieren.“

„Aber warum flüchten?“

Ingrid tritt näher zu Gernot und legt ihre Hand auf seine Brust.

„Du weißt, dass es mir nicht liegt in der Öffentlichkeit an deiner Seite zu sein.“

„Du weißt gar nicht, wie viel mir deine Nähe bei solchen Anlässen bedeutet.“

„Ich mag diese Situationen nicht.“

„Ingrid, ich würde nie etwas von dir verlangen, was du nicht willst. Daran ändert sich auch nichts, wenn wir verheiratet sind.“

„Ich hab Angst davor immer auf dich reduziert zu werden – die Frau von Professor Simoni. Ich will mein eigenes Leben nicht aufgeben.“

„Das musst du auch nicht.“

„Das tu ich aber, wenn ich dann deine Frau bin.“

„Du willst also darauf hinaus, dass du deinen Namen behalten willst.“

„Ja, ich denke, dass es das Beste wäre.“

„Ingrid, ich will unsere Liebe und unsere Entscheidung gemeinsam durchs Leben zu gehen, aber vor niemandem verstecken.“

Gernot streicht Ingrid zärtlich über die Wange. Ingrid sieht zu ihm auf.

„Vielleicht brauch ich einfach ein bisschen Zeit.“

„Heißt das du willst die Hochzeit verschieben.“

In Gernots Stimme schwingt Enttäuschung mit. Doch Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und sieht ihm direkt in die Augen.

„Das wäre die einfachste Lösung, aber ich würde doch nur vor meiner Angst davon laufen.“

„Wie geht's jetzt weiter?“

„So wie geplant, wir heiraten in zwei Wochen ... aber bitte Gernot, lass es nicht zu, dass das ganze aus dem Ruder läuft.“

Als wollte er sie beschützen, legt Gernot seine Arme noch fester um Ingrid und drückt sie eng an sich.

„Versprochen ... ich lass nicht zu, dass etwas passiert, was dir weh tut ... trotzdem, du darfst dir nicht alles so zu Herzen nehmen.“

„Leichter gesagt, als getan. Frau Marquardt torpediert mich jetzt schon mit ihren spitzen Bemerkungen ... von wegen Frau Professor usw.“

„Ignorier sie einfach ... mir tut es unglaublich gut und ich genieße es, wenn du an meiner Seite bist.“

Gernot haucht Ingrid einen zärtlichen Kuss auf die Lippen.

„... aber das Wichtigste ist, dass wir miteinander glücklich sind, ... alles andere ist nebensächlich.“

„Das stimmt allerdings.“

Ingrid lächelt Gernot glücklich an. Sie schiebt ihre Hand in seinen Nacken und zieht ihn näher zu sich, um ihm einen zärtlichen Kuss zu geben. Nur ungern lässt Gernot Ingrid wenig später gehen, da sie auf der Station gebraucht wird.

Ingrid tun Gernots Worte zwar gut, doch trotzdem macht ihr die momentane Situation sehr zu schaffen. Das Gerede um die Hochzeit ist mittlerweile so dominant, dass es kaum noch ein anderes Gesprächsthema gibt. Ingrid wirkt dieser Entwicklung entgegen, indem sie immer stiller wird und sich von allem und jedem zurückzieht. Dies bekommen nicht nur ihre Mitarbeiter, die sich schon wundern, dass Ingrid im Vorfeld ihrer Hochzeit so traurig wirkt, zu spüren, sondern vor allem Gernot, dem es sehr weh tut, dass Ingrid sich nicht auf ihre Hochzeit freuen kann.

Etwa zehn Tage vor der Hochzeit will Gernot Ingrid in der Mittagspause im Schwesternzimmer abholen, doch dort sagt man ihm, dass Ingrid bereits seit einiger Zeit Pause hat. Gernot vermutet, dass sie bereits in die Cafeteria gegangen ist. Auf dem Weg dorthin kommt er am Innenhof vorbei, wo er Ingrid auf einer Bank sitzen sieht. Er kommt näher, doch anstatt sich zu setzen, bleibt er neben der Bank sitzen.

„Ich dachte wir wollten zusammen Mittagessen.“

„Ich bin heute keine angenehme Gesellschaft.“

Gernot setzt sich neben Ingrid und wendet sich ihr zu. Er legt seine Hand auf ihre, die in ihrem Schoß liegt.

„Du bist für mich immer eine wunderbare Gesellschaft.“

„Spar dir deinen Charme für eine andere Gelegenheit.“

„Warum bist du denn so bissig?“

„Ach, Gernot...“

Ingrid steht von der Bank auf und entfernt sich einige Schritte. Etwas hilflos sieht Gernot ihr nach bevor er selbst aufsteht und ihr nachgeht.

„Ist es immer noch, wegen ...“

„Ja ... immer noch ...“

Ingrid bleibt von Gernot abgewandt stehen.

„... ich weiß, dass ich dir damit auf die Nerven gehe.“

Gernot tritt näher zu Ingrid und legt seine Hände auf ihre Schultern.

„Du gehst mir ganz und gar nicht auf die Nerven ... aber „

„Siehst du ... ich wusste, dass ein ‚aber‘ kommt.“

Gernot zieht Ingrid näher zu sich, sodass Ingrids Rücken seine Brust berührt. Er lehnt seine Stirn an Ingrids Schläfe und schließt die Augen.

„Ich weiß einfach nicht mehr, wie ich dir helfen kann.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots, dreht ihr Gesicht zu ihm und lehnt ihre Stirn an seine Wange.

„Ich kann mir ja selbst nicht helfen ... wie könnte ich es also von dir verlangen.“

„Nicht verlangen? ... Ingrid du kannst alles von mir verlangen, ich bin dein ...“

„Mein was? Freund, Liebhaber, Lebensgefährtin ...“

„Dein Mann ... Ingrid, ich empfinde dich als meine Frau.“

„Gernot, wir wissen doch um unsere Gefühle, eigentlich müssten wir gar nicht ...“

Gernot legt seinen Zeigefinger auf Ingrids Lippen, um sie am weiter sprechen zu hindern.

„Bitte nicht, Ingrid.“

„Doch Gernot. Seit das Thema Hochzeit im Raum steht, streiten wir uns bei jeder Gelegenheit; vielleicht sollten wir das ganze einfach vergessen ... ich kann nicht länger so weiter machen.“

Gernot dreht Ingrid zu sich und sieht ihr in die Augen.

„Ingrid, bitte hör mir zu. Du bist das Beste, was mir in den letzten Jahren passiert ist und ich empfinde es als ein großes Glück, dass du uns eine zweite Chance gegeben hast. Deine Liebe zu spüren gibt mir unglaublich viel Kraft. Wir haben so viele Höhen und Tiefen miteinander durchgemacht und stehen jetzt kurz davor uns endgültig zu einander zu bekennen. Ingrid, ich liebe dich und ich kann dir gar nicht sagen, wie sehr ich mich darauf freue dieses ‚ja ich will‘ aus deinem Mund zu hören.“

Gernots Worte rühren Ingrids zutiefst. Mit tränengefüllten Augen sieht sie zu ihm auf.

„Das hast du mir noch nie so deutlich gesagt.“

Gernot lehnt seine Stirn wieder gegen Ingrids und schließt die Augen.

„Du weißt doch, wie schwer es mir fällt über meine Gefühle zu reden.“

„Ja, aber du hast gelernt damit umzugehen.“

„Aber nur durch dich.“

„Irgendwie paradox ... jetzt bin ich es, die mit ihren Gefühlen nicht umgehen kann.“

„Ich versuche dir zu helfen, so gut es geht.“

„Kannst du mich einfach nur festhalten.“

Auf diese Bitte hin legt Gernot seine Arme fest um Ingrid und zieht sie eng an sich. Liebevoll streicheln seine Hände über ihren Rücken. Ingrid schmiegt sich eng an Gernot und vergräbt ihr Gesicht in seiner Halsbeuge. In seinen Armen entspannt sie sich merklich. Beide genießen diese Nähe so intensiv wie möglich; schließlich waren diese Momente der Nähe in den letzten Tagen kaum vorhanden. Erst Ingrids Pieper holt die beiden wieder in die Wirklichkeit zurück.



Abends nach Dienstschluss holt Gernot Ingrid im Schwesternzimmer ab; sie ist gerade dabei einige Krankenakten für die Nachtschicht bereit zu legen. Als sie sich aufrichtet, bemerkt sie Gernot, der in der Tür steht und sie beobachtet.

„Nanu, du bist schon da.“

„Schon ... du hast seit 20 Minuten Dienstschluss.“

„Ich bin gleich fertig.“

Gernot kommt näher, stellt seine Tasche ab und lehnt sich gegen den Schreibtisch. Mit nachdenklichem Blick beobachtet er Ingrid, bis diese seinem Blick begegnet, als sie gerade ihren Kittel gegen ihre Privatkleidung tauscht.

„Stimmt etwas nicht.“

Gernot schüttelt leicht den Kopf und sieht Ingrid tief in die Augen.

„Warum siehst du mich dann so an?“

„Nur so ...“

„Nur so gibt's bei dir nicht.“

„Wie geht's dir, Ingrid?“

Ingrid, die sich mittlerweile umgezogen hat, lächelt Gernot verschmitzt an und kommt auf ihn zu. Sie bleibt ganz nah vor Gernot stehen, schiebt ihre Hände unter sein Jackett und schmiegt sich eng an ihn.

„Es geht mir gut ... sehr gut sogar.“

Gernot legt seine Arme um Ingrid und streicht zärtlich über ihren Rücken.

„Das ist schön.“

Ingrid legt ihre Hand auf Gernots Wange und küsst ihn zärtlich. Doch sehr schnell wird dieser Kuss immer leidenschaftlicher. Als sie sich von einander lösen, hält Gernot Ingrid weiterhin fest an sich gedrückt.

„Womit hab ich das verdient?“

„Weil du ein wunderbarer Mann bist, der immer für mich da ist.“

„Aber hier?“

„Warum nicht?“

„Seit wir wieder zusammen sind, hast du es immer vermieden mir hier in der Klinik zu nahe zu kommen. Ehrlich gesagt, das hat manchmal sehr wehgetan.“

Ingrid sieht Gernot überrascht an.

„Gernot, ich wollte dir nie wehtun. Früher wolltest du diese Nähe nicht. Ich wollte nicht noch einmal zu viel von dir fordern.“

„Du forderst nicht zu viel von mir ... ich genieße es dich zu spüren ... egal wo.“

„Und wenn jetzt jemand kommt?“

„Ich hab keinen Grund meine Liebe zu dir zu verstecken ... im Gegenteil ... ich möchte jedem zeigen, was wir füreinander empfinden ... dass wir zusammen gehören.“

Ingrid legt ihre Hand in Gernots Nacken und streicht zärtlich über seine Haut.

„Hab ich dir heute schon gesagt, dass ich dich liebe?“

Gernot flüstert ein leises ‚nein‘ bevor er Ingrid einen sanften Kuss gibt.

„Ich liebe dich!“

„Ich dich auch.“

Wieder beginnen sich die beiden zärtlich zu küssen, bis sie schließlich von Yvonne unterbrochen werden, die zum Dienst kommt. Als sie die beiden sieht, will sie gleich wieder umdrehen.

„Entschuldigung, ich wollte nicht stören.“

Ingrid löst sich jedoch von Gernot und spricht Yvonne an.

„Tun Sie nicht ... da Sie jetzt da sind, können wir ja gehen.“

„Ich wünsche Ihnen einen schönen Abend.“

„Danke“

Ingrid greift nach ihrer Handtasche und verlässt mit Gernot das Schwesternzimmer.

Im Lift legt Gernot seine Arme wieder um Ingrid und zieht sie ganz nah an sich.

„Weißt du auf was ich mich jetzt freue?“

„Nein, aber du wirst es mir bestimmt gleich sagen.“

„Auf einen ruhigen Abend mit dir ...“

Ingrid sieht Gernot ernst an.

„... stimmt etwas nicht.“

„Gernot, hast du vergessen, dass Berta und Günther heute Abend vorbei kommen.“

„Das hab ich total vergessen ... schade, ich hab mich so gefreut den Abend mit dir zu genießen.“

„Ehrlich gesagt, das wäre mir auch lieber.“

„Wann kommen die beiden denn?“

„In einer Stunde.“

„Auch das noch.“

Gernot macht ein misstrauisches Gesicht. Als sich die Aufzugtür öffnet, haucht Ingrid Gernot einen sanften Kuss auf die Lippen und zieht ihn dann mit sich.

„Komm schon ... lass uns das Beste draus machen.“

„Du hast Recht.“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und verlässt an ihrer Seite die Klinik.

Trotz ihrer Befürchtungen wird es ein vergnüglicher Abend; jedoch nur bis zu dem Punkt, an dem Günther Gernot versucht das Eheleben schmackhaft zu machen.

„Aber Gernot, jetzt sag mal ehrlich ... wie lange wollt ihr beide denn noch in wilder Ehe zusammen leben.“

„Was spricht denn dagegen.“

„Ich bitte dich, Gernot, ihr seid so viele Jahre zusammen, ... dazu seid ihr beide in einem Alter ...“

„Was soll das denn heißen?“

„Na ja ... in eurem Alter ist es nicht unbedingt schicklich ...“

„Nicht schicklich ... geht's dir noch gut.“

„Warum fragst du Ingrid nicht, ob sie deine Frau werden will.“

„Hab ich doch schon.“

Günther verschluckt sich beinahe an einem Schluck Wein.

„Du hast was? Warum sagst du das denn nicht gleich.“

„Du hast mich ja gar nicht zu Wort kommen lassen.“

„Wann ist es soweit.“

„In 10 Tagen.“

„In 10 Tagen? Ihr heiratet in 10 Tagen und hältst es nicht für notwendig deinem besten Freund davon zu erzählen.“

„Wer heiratet in 10 Tagen?“

Berta ist soeben mit Ingrid aus der Küche zurück gekommen und hat Günthers letzten Satz gehört.

„Gernot und Ingrid“

„Was ... warum erfahren wir das erst jetzt?“

Auch Ingrid kommt näher und sieht zu Gernot, der hilflos die Schultern zuckt.

Ingrid setzt sich neben ihn und legt ihre Hand auf seinen Oberschenkel.

Gernot legt seinen Arm um Ingrid und haucht ihr einen Kuss auf die Wange.

„Wir haben erst vor ein paar Tagen den Termin festgesetzt.“

„Aber schon in 10 Tagen, wie sollen wir das denn alles schaffen?“

Ingrid macht ein verdutztes Gesicht.

„Alles? Wir?“

„Ja ... ich helfe Ihnen natürlich, Frau Rischke. Professor Simoni hat in seiner Position keine Zeit für Vorbereitungen. Und ein großes Hochzeitsfest zu organisieren schafft doch keiner allein.“

„Ähm ... Frau Finke ...“

„Frau Professor Keller, bitte.“

Ingrid wirft Gernot einen vielsagenden Blick zu.

„Natürlich ... Sie haben da etwas missverstanden ... Gernot und ich, wir wollen eine Hochzeit im kleinen Rahmen.“

„Im kleinen Rahmen ... aber das entspricht doch gar nicht der Reputation des Professors.“

„Für uns ist es aber die einzig denkbare Lösung ... Ingrid und ich wir wollen beide kein großes Aufhebens.“

Durch Gernots Worte lässt sich Berta aber keinesfalls aus dem Konzept bringen.

„Aber trotzdem liegt noch sehr viel Arbeit vor uns. Frau Rischke, sie haben sich bis zur Hochzeit sicherlich frei genommen.“

„Nein, ganz und gar nicht.“

„Aber wie wollen Sie das denn schaffen ... natürlich übernehme ich dann alles für Sie. Sie haben damals auch unsere Hochzeit organisiert.“

„Das ist wirklich nicht notwendig.“

„Doch natürlich ... aber es liegt noch einiges vor uns. Wir brauchen ein Kleid, Schuhe, einen Frisörtermin, Kirche, Pfarrer, Einladungen, Restaurant, Sitzordnung ...“

Etwas hilflos sitzen Gernot und Ingrid Bertas Tatendrang gegenüber. Erlöst werden wie erst, als sich Günther und Berta wenig später verabschieden.

Als Ingrid von der Tür zurückkommt, liegt Gernot auf der Couch ausgestreckt und hält die Augen geschlossen. Ingrid bleibt ein paar Meter entfernt stehen und betrachtet Gernot mit liebevollem Blick.

„Bist du auch so fertig wie ich?“

„Ja, weil mein bester Freund seine Frau nicht davon abhält, dass sie uns in den Wahnsinn treibt.“

Inzwischen ist Ingrid langsam näher gekommen. Sie legt sich zu ihm und lässt sich von Gernot in seine Arme nehmen.

„Gernot, ich will das alles nicht ... mir wird das zu viel ... ich will keine Staatsaffäre, sondern ich will deine Frau werden.“

„Geht mir genauso ... aber weißt du was mich glücklich macht? ...“

Er zieht Ingrid eng an sich und küsst sanft ihre Stirn.

„... dass du zum ersten mal von dir aus gesagt hast, dass du meine Frau werden willst. Ich hatte schon Angst, dass ich dich zu etwas dränge, was du nicht willst.“

„Keine Sorge, das tust du nicht. Ich freue mich darauf mit dir verheiratet zu sein.“

„Dann bin ich ja beruhigt ... trotzdem haben wir noch keine Lösung für unser Problem.“

„Keine Ahnung, wie wir aus dem Schlamassel raus kommen.“

„Vielleicht gibt es eine Möglichkeit.“

„Und die wäre?“

„Es mag verrückt klingen, aber lass uns einfach weg fahren.“

„Du willst durchbrennen?“

„Ja, wenn du es so nennen willst.“

„Sind wir dafür nicht ein bisschen zu alt?“

„Hast du eine bessere Idee?“

„Nein ... aber geht das denn?“

„Das Aufgebot ist schon bestellt und es dürfte wohl kein Problem sein nicht hier in Leipzig, sondern woanders zu heiraten.“

„Hoffentlich“

„Ich werde mich gleich morgen früh erkundigen.“

„Du sagst mir dann gleich bescheid ... ich hab Frühdienst und bin schon am Nachmittag zu Hause.“

„Natürlich“

Schon wesentlich entspannter liegt Ingrid jetzt in Gernots Armen. Lange Zeit sagt keiner von beiden etwas; schweigend genießen sie die Nähe zu einander. Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl einander zu spüren. Ingrid schiebt ihre Hand von Gernots Brust über seinen Hals in den Nacken, wo sie ihn mit sanften Bewegungen liebkost. Gernot schließt die Augen und genießt es Ingrids Körper so nah an seinem zu spüren. Vorsichtig schiebt er seine Hand unter ist T-Shirt, um ihre warme Haut zu spüren und sie dort zärtlich zu streicheln. Die vielen Jahre, die sie jetzt zusammen sind, lassen beide wissen, was der jeweils andere sich wünscht und begehrt. Seine Lippen berühren sanft

Ingrids Schläfen, immer und immer wieder. Gernot spürt wie ein kaum wahrnehmbares Zittern Ingrids Körper durchläuft. Auf jede Stelle ihrer Stirn haucht er einen zärtlichen Kuss, bis Ingrid ihren Kopf von seiner Schulter hebt und ihm tief in die Augen sieht. Ohne dass ein Wort fällt, berühren sich ihre Lippen zärtlich. Vorsichtig dreht sich Gernot mit Ingrid, sodass sie halb unter ihm zu liegen kommt. Nur zu gern lässt sich Ingrid nun von Gernot in eine Nacht voller Zärtlichkeit entführen.

Wie besprochen macht sich Gernot am nächsten Tag auf den Weg in die Stadt, um sich auf dem Standesamt zu erkundigen, ob ihre Pläne umsetzbar sind. Währenddessen ist Ingrid in der Klinik und wartet gespannt auf eine Nachricht von Gernot, doch dieser meldet sich nicht. Als sie sich bei Frau Grigoleit nach ihm erkundigt, erfährt sie, dass Gernot sich für den ganzen Tag freigezogen hat.

Allmählich beunruhigt sie die Tatsache, dass Gernot sich nicht meldet. Sie versucht ihn auf seinem Handy zu erreichen, doch es meldet sich nur die Mobilbox.

Als sie sich nach Absprache mit Yvonne die Klinik früher verlässt und wenig später nach Hause kommt, findet sie Gernot auch dort nicht vor. Gerade als sie wieder zum Telefon greifen will, öffnet sich die Haustür.

„Ingrid, schön dass du schon zu Hause bist.“

„Gernot, wo warst du ... ich hab versucht dich zu erreichen ... ich hab mir Sorgen gemacht.“

Gernot kommt näher, umarmt Ingrid stürmisch und gibt ihr einen Kuss.

„Es gibt absolut keinen Grund zur Sorge.“

„Hast du etwas in Erfahrung bringen können.“

„Ja, hab ich ...“

Gernot küsst Ingrid wieder, doch sie drückt sich ein Stück von ihm weg und sieht ihn fragend an.

„Und?“

„Wie schnell kannst du Koffer packen?“

„10 Minuten, wenn es sein muss...“

„Na dann los“

„Gernot, sagst du mir jetzt bitte was los ist.“

„Dass wir wo anders heiraten, geht auf die Schnelle nicht.“

„Warum soll ich dann die Koffer packen?“

„Wir haben in zwei Stunden einen Termin auf dem Standesamt und in vier Stunden müssen wir am Flughafen sein.“

„Jetzt mal langsam damit ich das auch verstehe ... wir heiraten in zwei Stunden?“

„Ja“

„Danach fliegen wir weg?“

„Ja“

„Darf ich fragen wohin?“

Gernot zieht Ingrid wieder näher an sich.

„Nachdem wir endlich Mann und Frau sind, geht's auf Hochzeitsreise ... nach Mailand.“

„Mailand?“

„Ja, ich hab uns dort ein Zimmer in einem rustikalen Hotel auf dem Land reserviert. Dort werden wir unsere ersten Tage als verheiratetes Paar verbringen.“

Ingrid legt nun auch ihre Arme um Gernot und lächelt ihn glücklich an.

„Wie schön ... Mailand war wunderbar.“

„Ja, nicht wahr.“

Immer wieder küsst Gernot Ingrid zärtlich, was sie nur zu gern erwidert.

„... unsere erste gemeinsame Nacht nach all den Jahren.“

Hingebungsvoll schmiegt sich Ingrid in Gernots Arme.

„Aber lässt sich das mit der Klinik vereinbaren?“

„Alles schon geregelt. Für die nächste Woche sind für uns beide Vertretungen organisiert.“

„Du hast ja an alles gedacht.“

„Ja, hab ich ... jetzt musst du nur noch ‚ja‘ sagen.“

„Apropos, Gernot ... wir haben noch einiges zu tun.“

„Damit hast du allerdings Recht.“

„Na dann komm.“

Ingrid haucht Gernot noch einen Kuss auf die Lippen, ehe sie nach oben geht, die Koffer packt und sich für die Trauung zurecht macht.

Als die beiden einige Stunden später im Flugzeug nach Mailand sitzen, sind beide sehr glücklich und sie freuen sich auf die gemeinsamen Tage in Mailand. Die beiden sind sehr zufrieden, dass sie es geschafft haben ohne großes Aufhebens zu heiraten.

Nach ihren Flitterwochen in Mailand kommen die beiden überglücklich nach Leipzig zurück. Bis dahin hat noch niemand von Ingrids und Gernots Heirat erfahren.

Kaum sind die beiden wieder zu Hause, stürzen sie sich auch schon wieder in die Arbeit.

An ihrem ersten Tag in der Klinik sitzen die beiden mittags in der Cafeteria. Gernot legt seine Hand auf Ingrids und lächelt sie glücklich an.

„Na, wie schmeckt die Arbeit?“

„Ehrlich gesagt, die letzte Woche hat mir besser gefallen. Da hast du mich einfach mal so in deine Arme genommen ... mich geküsst.“

„Das kann ich doch hier auch.“

Ingrid sieht Gernot mit großen Augen an.

„Gernot, ... wir sitzen in der Cafeteria.“

„Ja und“

Gernot legt seinen Arm um Ingrids Taille und zieht sie näher an sich. „

„Gernot, was machst du?“

Er lehnt sich noch weiter zu Ingrid und spricht ganz nah an Ingrids Lippen.

„Ich möchte meine Frau küssen.“

Bevor Ingrid etwas erwidern kann, verschließt Gernot ihre Lippen mit einem zärtlichen Kuss. In diesem Moment ist es Ingrid völlig egal, dass sie mitten in der Cafeteria sitzen. Als sie sich von einander lösen, lächelt Gernot Ingrid liebevoll an.

„Na siehst du, es geht doch.“

„Was sollen denn die Leute denken?“

Gernot zieht Ingrids Hand an der sie ihren Ehering trägt, an seine Lippen und küsst sie sanft.

„Dass wir uns lieben, was sonst.“

In diesem Augenblick werden die beiden unterbrochen, da die Doktoren Heilmann, Stein und Globisch vor ihnen stehen.

„Dürfen wir uns zu Ihnen setzen?“

„Natürlich, nehmen Sie Platz“

„Danke ... aber wir möchten auf keinen Fall bei irgendwelchen Planungsgesprächen stören.“

„Was sollen wir denn planen?“

Die drei können sich ein Lachen nicht verkneifen.

„Haben Sie nicht vor in ein paar Tagen zu heiraten.“

Gernot und Ingrid sehen sich einen Moment an.

„Na ja ... ich fürchte ich muss Ihnen mitteilen, dass der Termin übermorgen ins Wasser fällt.“

„Aber warum ... wir dachten Sie hätten sich frei genommen, um die Hochzeit zu planen.“

„Um ehrlich zu sein, wir hatten Angst, dass unsere Hochzeit ein riesen Ding wird, wo wir doch beide nur eine kleine Feier wollen. Irgendwann haben wir dann die Kontrolle verloren und alles hat eine gewisse Eigendynamik entwickelt.“

„Und jetzt ... wollen Sie jetzt nicht mehr heiraten? Wir hatten uns so für Sie beide gefreut.“

„Das kann man so nicht sagen...“

Gernot und Ingrid lächeln sich wissend an.

„Ingrid und ich ...“

Gernot legt seine Hand auf Ingrids.

„... wir können nicht mehr heiraten.“

„Aber warum?“

„Weil wir schon verheiratet sind.“

„Was?“

„Wie bitte?“

Die drei Ärzte sehen die beiden fassungslos an.

„Aber wann?“

„Vor einer Woche und danach haben wir unsere Flitterwochen genossen.“

„Na dann, herzlichen Glückwunsch.“

„Vielen Dank“

Und das alles konnten Sie geheim halten ... alle Achtung.“

„Jetzt können es von mir aus alle wissen.“

„Diese Nachricht wird sich wie ein Lauffeuer verbreiten, dafür werden wir schon sorgen.“

„Das glaub ich ihnen aufs Wort.“

„Aber ein bisschen übel nehmen wir Ihnen schon, dass es kein schönes Fest gegeben hat.“

„Das lässt sich bestimmt irgendwann nachholen. Aber fürs erste wollen wir unser Eheglück genießen.“

„Natürlich, das verstehe wir doch.“

„So ... und jetzt entschuldigen Sie uns bitte ... die Arbeit ruft... schließlich will ich heute Abend pünktlich mit meiner Frau nach Hause gehen.“

Gernot und Ingrid stehen vom Tisch auf und verlassen die Cafeteria. Da Ingrid noch Pause hat, begleitet sie Gernot in sein Büro.

„So, jetzt wird's nicht lange dauern und die ganze Klinik wird wissen, dass die Oberschwester nicht mehr Rischke sondern Simoni heißt.“

„Daran muss ich mich auch erst gewöhnen.“

„Du hattest doch schon eine ganze Woche Zeit.“

„Ach ...“

Ingrid kommt näher und legt ihre Arme um Gernot.

„... hast du dich schon daran gewöhnt, dass du bis ans Ende deiner Tage an mich gekettet bist.“

„Natürlich ... schließlich hab ich mir nichts mehr gewünscht.“

Gernot zieht Ingrid näher an sich und küsst sie zärtlich.

„Denkst du unsere Freunde und Kollegen sind enttäuscht, weil wir nicht groß gefeiert haben?“

„Ich denke schon, schließlich wird das ganze Brimborium immer für die anderen bringen.“

„Du hast Recht.“

„Für mich hat es nur einen wichtigen Moment gegeben.“

„Nämlich?“

„Als du gesagt hast, ja ich will.“

„Geht mir genauso.“

„Und ...“

„Noch etwas?“

„Ja ... als es geheißen hat, du darfst die Braut jetzt küssen.“

„Na dann: du darfst deine Frau jetzt küssen!“